

Schlusswort

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Urkundio : Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 3: **Die Briefe Glareans an Johannes Aal Stiftspropst in Solothurn aus den Jahren 1538-1550**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusswort.

Wir haben mit dieser Briefsammlung wohl alles, was Glarean an Aal geschrieben hat; denn schon am 28. Mai 1551 starb Aal, der *amicus, qui illi ex animo charus erat*. Man wird bei der Lektüre dieser Briefe den Eindruck nicht ganz abweisen können, dass wir aus diesen *documents humains* eine ganz willkommene Bereicherung unserer Kenntnisse über den Schweizer Humanisten erfahren. Wir sehen teils, wie er die politischen Zeit- und Streitfragen beurteilt; andererseits werden uns die persönlichen Beziehungen Glareans, die in dem Umfange noch nicht bekannt waren, in ein unmittelbares und helles Licht gerückt. Wenn der Freiburger Professor die Stadt Solothurn eine *urbs mihi faventissima* nennt, wenn er Gott bittet, dass er den Rat der Stadt ihm immer gewogen erhalten und der Behörde seinen Segen angedeihen lassen möge, so beweist das nicht nur, dass er ein warmer Freund der Stadt war, sondern es ehrt auch die Bürgerschaft selbst, dass sie einen so kernhaften und hochbegabten Mann in einem solchen Masse für sich einzunehmen wusste.

